

# Ein evangelisches Bekenntnis aus den frühen Reformationsjahren.

## Die Aussagen eines Freiburger Bürgers

### Kommentar und Edition\*

Von  
TOM SCOTT

Im Urkundenbestand des Stadtarchivs Freiburg befindet sich ein undatiertes broschiertes Doppelheft, das zeitlich wohl um das Jahr 1522 einzuordnen ist.<sup>1</sup> Es handelt sich dabei um die Niederschrift aus der Hand eines Freiburger Ratsschreibers von Rechtfertigungsaussagen eines nicht genannten evangelisch Gesinnten, der Anschuldigungen eines Münstergeistlichen zurückweisen will, er habe sich mehrmals öffentlich gegen dessen katholische Predigten geäußert. Die Beschaffenheit und das Äußere des Hefts geben indes mancherlei Rätsel auf. Seine Blätter sind beidseitig in Spalten (mit Ausnahme von Blatt 1) beschrieben, wie wir es etwa auch aus den Freiburger Ratsprotokollen kennen, freilich mit Streichungen, Einschüben und eingenähten Viertel- oder Halbbllättern. Daraus ist zu schließen, dass es sich um schriftliche Eingaben des Angeklagten bei einem Verhör handelt, das sich über mehrere Termine bzw. Tage erstreckte; diese hat der Schreiber sodann im Protokoll wörtlich übernommen. Diese Vermutung wird dadurch erhärtet, dass die Antworten des Angeklagten recht detailliert ausfallen, mit zumeist getreu zitierten Belegstellen aus beiden Testamenten der heiligen Schrift sowie dem „*Decretum Gratiani*“, sowohl auf Deutsch als auch auf Latein, die mündlich kaum so hätten vorgetragen werden können. Es verwundert dennoch, dass der Schreiber einer katholisch gebliebenen Stadt dieses evangelische ‚Beweismaterial‘ in solcher Ausführlichkeit zu Papier gebracht hat, es sei denn, die Obrigkeit wollte sehr genaue Auskünfte über das Ausmaß der evangelischen Gesinnung in der Stadt und den Kenntnisgrad ihrer Anhänger gewinnen.<sup>2</sup> Noch befremdlicher ist die Tatsache, dass das Heft die Antworten auf zwei Beschwerdepunkte enthält, eine dritte jedoch nach zunächst niedergeschriebener, dann gestrichener Inhaltsangabe weglässt. Darauf wird zurückzukommen sein.

---

\* Dieser Aufsatz ist dem Andenken an Prof. Dr. Dieter Mertens gewidmet.

<sup>1</sup> Stadtarchiv Freiburg (StadtAF), A1 XV Af α. Die Bleistiftdatierung am Fuß des ersten Blatts stammt wohl vom einstigen Stadtarchivar Peter P. Albert, dessen Transkribierung des Stücks sich in seinem im Archiv aufbewahrten Nachlass befindet. StadtAF, K1/1, 1911-1919, 64 m (2). Gegen diese Datierung sind keine prinzipiellen Bedenken anzubringen. Das Regest verfälscht freilich in zweifacher Hinsicht dessen Inhalt. Zum einen wurde das Datum „um 1522“ durchgestrichen und durch „Mitte des 16. Jahrhunderts“ ersetzt. Zum andern heißt es: „Ein ungenannter Münster-Prediger rechtfertigt sich gegen die Anklage, er habe in seiner Predigt vom letzten Sonntag nach Johannis d. T. das Evangelium vermengt und verdunkelt mit menschlichen leren“. Doch handelt es sich vielmehr um die Rechtfertigung eines unbekanntes ‚evangelisch‘ Gesinnten gegen die Vorwürfe des besagten Münstergeistlichen. Das Aktenstück ist – streng genommen – selbstverständlich keine Urkunde und wäre passender in die anderen Akten der frühen Reformation unter StadtAF, C1 Kirchensachen 143 einzuordnen.

<sup>2</sup> Über die religiöse Lage der Stadt in den frühen Reformationsjahren siehe zuletzt TOM SCOTT: *Why was there no Reformation in Freiburg im Breisgau?*, in: DERS.: *The Early Reformation in Germany Between Secular Impact and Radical Vision*, Farnham-Burlington, VT 2013, S. 143-181. Ferner: HORST BUSZELLO/DIETER MERTENS/TOM SCOTT: „Lutherey, Ketzerey, Uffrur“. Die Stadt zwischen Reformation, Bauernkrieg und katholischer Reform, in: *Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau*, Bd. 2: *Vom Bauernkrieg bis zum Ende der habsburgischen Herrschaft*, hg. von HEIKO HAUMANN und HANS SCHADEK, Stuttgart 1994, S. 13-68, hier S. 35-41.

Die Identität des Ratsschreibers kann nicht bestimmen werden, doch trifft man auf seine Handschrift in anderen amtlichen Dokumenten der Zeit durchaus. Sie zeichnet sich durch eine komprimierte Buchstabengröße und eine aufrechte Federführung aus. Von den in diesem Zeitraum in Freiburg namentlich nachweisbaren Händen ähnelt die Handschrift allenfalls der des Stefan Kissinger, der zwischen 1507 und 1537/38 als Kaufhausschreiber amtierte.<sup>3</sup> Da ein solcher Schreiber sich mit religiösen Belangen kaum befasst haben dürfte, scheidet er wohl aus. Die Sprache des Schreibers ist das in dieser Zeit übliche Alemannische, wobei die deutschen Bibelzitate ebenfalls auf Alemannisch gebracht werden. Obwohl ein Textpassus die Markus-Stelle (Markus 16,15), wie sie Luther in seinem Neuen Testament Ende 1522 übersetzt hat, in alemannischer Mundart wörtlich wiedergibt, muss dies nicht heißen, dass der Text erst um die Jahreswende 1522 entstanden sein kann, denn andere Übersetzungen ins Deutsche, die Anklänge an diejenige Luthers aufweisen, waren längst im Umlauf.

Obgleich Peter P. Albert das Protokoll kannte, unterließ er es dennoch, dieses in seinem umfangreichen Aufsatz über „Die reformatorische Bewegung zu Freiburg bis zum Jahre 1525“ auszuwerten.<sup>4</sup> Darin findet sich lediglich ein Hinweis auf den jungen Arzt und geborenen Freiburger Gregorius Frauenfeld, der am Allerheiligentag (1. November) 1522 eine Predigt des Magisters Georg Keck über die Heiligenverehrung kritisiert haben soll. Wegen ungebührlichen Benehmens wurde Frauenfeld daraufhin gefangen genommen und nur auf Fürbitte seiner Mutter und seiner Gattin wieder freigelassen.<sup>5</sup> Ob Frauenfeld als Verfasser des Bekenntnisses in Frage kommt, wird unten zu erörtern sein.

Der erste Artikel (d.h. Anklagepunkt), für den sich der beschuldigte Bürger zu verantworten hatte, erwuchs aus seiner Behauptung, der Münsterprediger habe das Evangelium mit Menschenlehren „vermengt und verdunkelt“. In seiner Rechtfertigung beruft sich der Befragte auf die Kirchenväter, die der Priester falsch verstanden habe, namentlich Augustin und Hieronymus, die er nicht im Original, sondern aus dem „Decretum Gratiani“ zitierte.<sup>6</sup> Ferner meint er festzustellen zu können, dass sich Kirchenkonzilien und Päpste widersprochen oder geirrt hätten. Dann geht er zur konkreten Kritik an einzelnen Punkten über, wobei er ausführlich aus dem Neuen Testament, aber auch aus dem Alten (Bücher Mose, Jesaja, Ezechiel, sogar Baruch aus den Apokryphen) Belege angibt. Insgesamt verwirft er im ersten Artikel vornehmlich die Anrufung der Heiligen, ja die Wirksamkeit eines fürsprechenden Religionsverständnisses überhaupt.

Im zweiten Artikel wendet sich der Angeklagte gegen die Werkgerechtigkeit. Er führt insbesondere die Aussagen des Apostels Paulus in seinen Episteln an die Galater und Römer an, die auf die allein durch Jesus Christus vermittelte Gnade verweisen, welche Luther zum Grundstock seiner Theologie gemacht hat. Beide Artikel sind vorwiegend auf Deutsch verfasst, doch werden die abgekürzten Passagen aus dem „Decretum Gratiani“ sowie gelegentlich Zitate aus dem Psalter, Jesaja, Lukas und Johannes auf Latein wiedergegeben.

---

<sup>3</sup> Siehe die Schriftproben bei: Ulrich Zasius ‚Geschichtsbuch‘ der Stadt Freiburg im Breisgau. Eine Sammlung exemplarischer Einzelfälle zur städtischen Politik, Rechts- und Verwaltungspraxis im Spätmittelalter, hg. von HANS SCHADEK, Bd. 1: Text, bearb. von HANS SCHADEK unter Mitwirkung von MICHAEL AUMÜLLER (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 40/1), Freiburg 2012, S. 225-247, hier S. 246.

<sup>4</sup> PETER P. ALBERT: Die reformatorische Bewegung zu Freiburg bis zum Jahre 1525, in: Freiburger Diözesan-Archiv 46 (1919), S. 1-80.

<sup>5</sup> Ebd., S. 41-42. Den Fundort dieser Aussage gibt Albert nicht an. Es handelt sich indes um StadtAF, A1 XV Aa 1522 November 14, Urfehde des Gregorius Frauenfeld.

<sup>6</sup> Eine Ausnahme bildet die Randglosse, die Hieronymus' Brief an Papst Damasus I. über den ungebührlichen Gebrauch von Aristoteles' Argumenten zitiert.

Den verstümmelten dritten Artikel vermochte Albert nicht zu entziffern, da die drei Zeilen durch eine kräftige Streichung unleserlich gemacht wurden (Abb. 1). Dank moderner Techniken der Durch- und Streiflichtbestrahlung lassen sich die Zeilen in der Vergrößerung auf dem Bildschirm jedoch auflösen.<sup>7</sup> Sie lauten: *Daß er vormals wider die ler der priester gepredigett hett, die er verworffen als böß.* Aussagekräftig ist dieser Passus nun gerade nicht: Er gibt den Argumentationsansatz des befragten Bürgers schlagwortartig wieder. Sollte der Artikel gestrichen worden sein, weil es sich um eine bloße Beteuerung bzw. Wiederholung des bereits Dargelegten handelt? Oder ist er vielmehr als Zeichen dafür zu werten, dass das Verhör abgebrochen wurde?

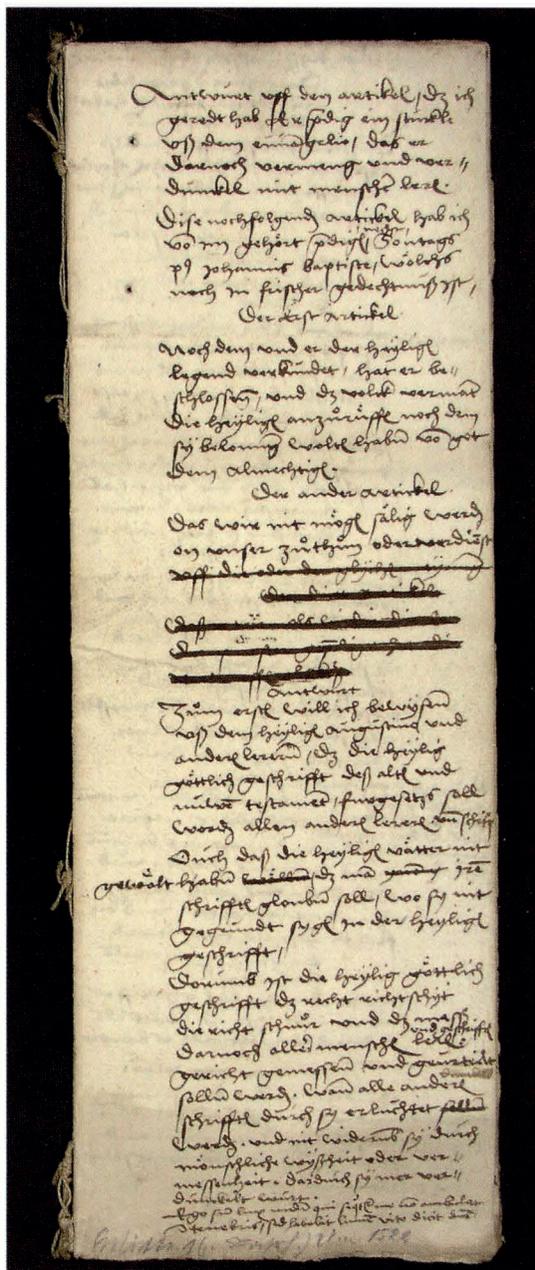


Abb. 1  
Titelseite des Bekenntnisses. In der Mitte sind die drei durchgestrichenen Zeilen des dritten Artikels zu sehen (StadtAF, A1 XV Af α; Foto: Christine Gutzmer).

<sup>7</sup> Für technische Hilfe seien Frau Christine Gutzmer und Dr. Hans-Peter Widmann vom Stadtarchiv Freiburg herzlich gedankt. An der Entzifferung haben Dr. Hans Schadek und Dr. Ulrich P. Ecker dankenswerterweise mitgewirkt.

Somit gelangen wir zur Verfasserfrage. Der einzige Anhaltspunkt im Text ist der Hinweis, dass der Beschuldigte die beanstandete Predigt am Sonntag nach Johannis Baptiste gehört hat – am 29. Juni, wenn das Jahr 1522 zutrifft. Obwohl wir es wohl mit einem theologisch oder juristisch mehr als nur rudimentär Gebildeten zu tun haben, kann es sich trotzdem nicht um den Hebraisten und Gräzisten Johannes Lonitzer handeln, auch wenn dieser sich mit einem Franziskanermönch, der im Münster predigte, angelegt und einen Anschlag an das Kirchentor geheftet hat. Lonitzer verbrachte nämlich keinen Sommer in der Stadt.<sup>8</sup>

Am Münster gab es mehrere reformgesinnte Priester, darunter Diebold Kempf, Johann Dankwart, Johann Heinrich Sigelmann und Ludwig Öler. Letzterer wurde 1524 gezwungen, die Stadt zu verlassen und entfloh nach Straßburg, von wo aus er eine Schmähschrift gegen den Freiburger Rat veröffentlichte.<sup>9</sup> Keiner dieser Geistlichen ist jedoch mit unserem Text unmittelbar in Verbindung zu bringen.

Bei Frauenfeld begeben wir uns dagegen auf fruchtbareres Terrain. In seiner am 14. November 1522 geschworenen Urfehde gab der junge Arzt zu, er habe die Predigten des Magisters Georg Keck in der „Pfarrkirche“ (d.h. dem Münster) über die Heiligenverehrung öffentlich kritisiert und verworfen. Eine Analyse der Urfehde wird allerdings dadurch erschwert, dass sie mehrere Brandlöcher aufweist – ausgerechnet bei den triftigen Passagen (Abb. 2). Die Behauptung im durchgestrichenen dritten Textartikel, der Beschuldigte habe öffentlich gegen (Münster-)Priester „gepredigt“, darf nicht so ausgelegt werden, als handle es sich bei ihm um einen Geistlichen: Vielmehr will damit nur gesagt werden, dass er vor die Öffentlichkeit getreten ist<sup>10</sup> – die Passage spricht also nicht gegen Frauenfeld. Zwischen unserem Text und Frauenfelds Urfehde klaffen allerdings mehr als fünf Monate: Erinnert sei daran, dass der Text von kritischen Äußerungen um Mittsommer spricht, die *noch in frischer gedechtnuß* seien. Ist es glaubhaft, dass der Rat, der auf die geringste Regung von evangelischer Gesinnung in Freiburg scharf und konsequent reagierte, fünf Monate hat verstreichen lassen, ehe er Frauenfeld in Gewahrsam nahm? In der Urfehde werden lediglich dessen Ausfälle am Allerheiligentag erwähnt. Von tiefgreifenden Verhören, die der Rat veranlasst haben mag, wird ebenfalls kein Wort geredet.

Es mag zudem befremden, dass sich ein junger Arzt – dank seines akademischen Grades als Magister Artium immerhin des Lateins kundig – derart ausführliche Kenntnisse der Bibel und der Kirchenväter hat aneignen können. Er vermochte sowohl aus der „Vulgata“ als auch aus den neusten deutschen Übersetzungen ausführlich zu zitieren: Die gelegentlichen Askriptionsfehler mögen genau so gut auf das Konto des Ratsschreibers als auf das des evangelisch gesinnten Bürgers gehen. Mit den Kirchenvätern sieht es dagegen heikler aus, da Frauenfeld kein promovierter Theologe war. Doch hat unser Bürger die Kirchenväter nicht im Original, sondern vielmehr nach der im „Decretum Gratiani“ befindlichen Zusammenstellung zitiert. Das „Decretum Gratiani“ mag für gewöhnliche Studenten als Einstieg in die Schriften der Kirchenväter auf ‚Absolventen-Niveau‘ gegolten haben; außerdem war es seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert im Druck weit verbreitet.<sup>11</sup> Damit wären wir von der Verpflichtung be-

---

<sup>8</sup> WINFRIED HAGENMAIER: Das Verhältnis der Universität Freiburg i. Br. zur Reformation. Untersuchungen über das Verhalten der Universität und die Einstellung einzelner Professoren und Studenten gegenüber der reformatorischen Bewegung in den Jahren 1517-1530, Diss., Freiburg 1968, S. 20f.; ALBERT (wie Anm. 4), S. 37.

<sup>9</sup> HAGENMAIER (wie Anm. 8), S. 25; ALBERT (wie Anm. 4), S. 50 und 52f.; StadtAF, B5 XI Nr. 12, Bl. 199r-200r.

<sup>10</sup> Die Urfehde spricht nur von öffentlichen Aussagen; vgl. ALBERT (wie Anm. 4), S. 42.

<sup>11</sup> Ich verdanke diesen Hinweis meinem Cambridger Kollegen Magnus Ryan. Für die Klärung der Decretum-Zitate bin ich †Prof. Dr. Dieter Mertens zu verbindlichem Dank verpflichtet.



Abb. 2 Urfehde des Freiburger Arztes Gregorius Frauenfeld vom 14. November 1522. Deutlich sind die Brandlöcher zu erkennen (StadtAF, A1 XV Aa 1522 November 14; Foto: Christine Gutzmer).

freit, Frauenfeld einen unwahrscheinlich hohen Kenntnisgrad der Kirchenväter bescheinigen zu müssen.

Auf Fürbitte seiner Mutter und seiner Ehefrau, so heißt es in der Urfehde, sei Frauenfeld wieder auf freien Fuß gestellt, zu den üblichen Bedingungen eines solchen Rechtsverfahrens, nämlich Unterlassung von künftigen Verunglimpfungen des altgläubigen Klerus und Verzicht auf jedwede Rechtsansprüche gegen Rat und vorderösterreichische Regierung. Gleichwohl will mir die durchaus milde Behandlung Frauenfelds suspekt erscheinen. Eine Fürbitte von Mutter und Ehefrau hätte gewöhnlich nicht dazu ausgereicht, Frauenfeld vor einer weitaus strengeren Behandlung zu bewahren, zumindest die Verbannung aus der Stadt wäre verhängt worden. Ob er von mächtigen Personen in Schutz genommen wurde? Wir können allenfalls auf den Schluss der Urfehde hinweisen, wo Frauenfeld sein Eingeständnis durch Anton von Kippenheim mitbesiegeln lässt. Wer war nun dieser Kippenheim? Die Familie von Kippenheim war seit langem in Freiburg ansässig und hat im ausgehenden 15. Jahrhundert mehrmals städtische Ämter bekleidet. Anton, der jüngste Sohn von Konrad von Kippenheim, der 1477 Bürgermeister war, erwarb 1507 in Freiburg das Bürgerrecht und wurde 1523 in den Rat gewählt.<sup>12</sup> Seine Bereitschaft, Frauenfelds Urfehde mitzubesiegeln, hat zweifelsohne geholfen, den jungen Arzt vor einer empfindlicheren Bestrafung zu bewahren.

<sup>12</sup> Oberbadisches Geschlechterbuch, hg. von JULIUS KINDLER VON KNOBLOCH, Bd. 2, Heidelberg 1905, S. 287.

Dennoch legen der offenbar unvollständige Text und dessen ohnehin zettelhafte Überlieferung nahe, dass das Verhör vorzeitig abgebrochen wurde, was sich bei einem für den altgläubigen Rat so brisanten Inhalt wohl nur durch eindringliche Fürbitten erklären lässt. Somit kann kein zwingender Beweis erbracht werden, der Verfasser des Texts sei in der Tat Gregorius Frauenfeld<sup>13</sup> gewesen; seine Autorschaft gewinnt indes eine hohe Plausibilität. Unbekannt muss leider bleiben, inwieweit der Verfasser seine Ansichten mit Gleichgesinnten erörtert haben mag. Aus der Reaktion des Rats wäre zu schließen, dass er als junger unerfahrener Einzelgänger und Eiferer behandelt wurde. Über Mutmaßungen, dass er seine Ansichten mit theologisch bewanderteren Studiengenossen diskutiert haben mag, kommen wir nicht hinaus. Dass gelehrtes reformatorisches Gedankengut bereits 1522 in Freiburg außerhalb der Universität kursierte, ist immerhin ein Befund, der bislang in der Forschung übersehen wurde. Am Gesamtbild einer dem alten Glauben aus sozialer und politischer Hinsicht treu gebliebenen Stadt vermag er freilich nichts zu ändern.

## Anhang

Stadtarchiv Freiburg im Breisgau, A1 XV Af α (Münster), o.D. (um 1522)

Broschirtes Doppelheft, 30,5 x 11 cm, in Spalten geschrieben.  
Handschrift eines Freiburger Ratsschreibers

[Heft 1]

[Bl. 1r rechte Spalte]

Antwort vff den artikel, dz ich  
geredt hab, Er predig ein stuckle  
vß dem euangelio, das er  
darnach vermeng vnd ver-  
dunckel mit menschen leren.

Dise nochfolgenden artickel hab ich  
von im gehört predigen <sup>nechst</sup> Sontags  
post Johannis baptiste, wölchs  
noch in frischer gedechtnuß ist.

Der erst artickel  
Noch dem vnd er der heyligen  
legend verkundet, hat er be-  
schlossen vnd dz volck vermant,  
die heyligen anzuruffen, noch dem  
sÿ belonung wolten haben von got  
dem almechtigen.

---

<sup>13</sup> Zwischen 1522 und 1541 ist Gregorius Frauenfeld, Meister der freien Künste, als Mitglied der Schneiderzunft nachgewiesen. In den Gewerftlisten von 1535/36 ist er mit dem Dokortitel eingetragen. 1541/42 verstorben, seine Witwe 1543 wird dort erwähnt. StadtAF, E1 A Ila 1 Nr. 18-28 (1522-1540, Schneiderzunft) und Nr. 29ff. Freundliche Mitteilung von Frau Rosemarie Merkel.

Der ander artickel  
Das wir nit mögen sãlig werden  
on vnser zũthũn oder verdienst  
vff die oder derglÿchen meÿnung

Der dritt artickel  
Das er vormals wider die ler  
der priester gepredigett hett, die er  
verworffen als böß

**Antwort**

Zũm ersten will ich bewÿsen  
vß dem heÿligen augustino vnd  
anderen lerern, dz die heÿlig  
göttlich geschriff deß alten vnd  
núwen testament furgesetzt soll  
werden allen anderen lerern vnd sch[r]iften.  
Ouch daß die heÿligen vãtter nit  
gewölt haben ~~wollen~~, dz man ~~yemant~~ iren  
schriften glouben soll, wo sy nit  
gegrúndt sygen in der heyligen  
geschriff.

Darumb ist die heÿlig göttlich  
geschriff dz recht richtschyt,  
die richt schnür vnd dz masß,  
darnoch allen menschen lere <sup>vnd geschriften</sup>  
gericht, gemessen vnd geúrteilt  
sollen werden. Wann alle anderen <sup>denck</sup>  
schriften durch sy erlúchtet ~~sollen~~  
werden vnd nit widerumb sÿ durch  
mõnschliche wÿßheit oder ver-  
messenheit, dadũrch sÿ mer ver-  
dúnckelt würt.

*Ego sum lux mundi. Qui sequitur me non ambulat  
in tenebris, sed habebit lumen vite. Dicit dominus.*

[Jacobus de Vorgraine  
„Legenda Aurea“]

[Johannes 8,12]

[Bl. 1v linke Spalte]

*Dirige gressus meos secundum eloquium tuum, etc.  
Augustinus in prologo libro  
iii de trinitate ... habetur  
Ibidem c. Noli meis*

Dú solt mÿne schriften nit also  
lesen, dz du sy der rechten heÿligen  
geschriff glÿch wõllest achten. Wo  
dú sy aber grúndet findest, dz  
dú vor nit gloubtest, soltú  
gwißlich (glouben oder) halten.

*Idem ad Hiero[nymum] epistola viii,  
etc. habetur. ibidem c. Ego  
Altos autem Die anderen lýß ich*

[Psalm 119,133]  
[Decretum Gratiani, Dis-  
tinctio IX, c. III]<sup>1</sup>

[Decretum Gratiani, Dis-  
tinctio IX, c. V]<sup>2</sup>

also, sÿ sygent wie heylig oder  
gelert sÿ wöllen, dz ich in nit  
dorumb gloub, drumb dz sÿ also  
geschriben haben oder gehalten haben,  
sondern wo sy mirs beweren mit  
gnügsamer bewÿsung der heyligen  
geschriff, dz sÿ nit geirt haben.

*Augustinus libro de unico  
baptismo, etc. habetur. dist. ix  
c. Quis nesciat.*

[Decretum Gratiani, Dis-  
tinctio IX, c. VIII]<sup>3</sup>

Wer wolt nit wissen, dz die heÿlig  
göttlich geschriff des alten vnd  
núwen testaments, so fur  
gewisß gehalten soll werden,  
dz sÿ aller anderen bischoffen  
schriffen furgesetzt werd,  
also dz gantzt niemant zwÿfflt  
oder stryten mög, ob es wor  
oder recht syg, wz dorin  
geschriben stodt.

*Aug[ustinus] ad vincentium victorem,  
etc. habetur. Ibidem c. negare*

[Decretum Gratiani, Dis-  
tinctio IX, c. IV]<sup>4</sup>

Ich kan vnd mag nit leugnen,  
dz vil in mÿnen grossen vnd  
kleÿnen büchern geschriben ist,  
dz mit rechten vrteil vnd on  
freüel gescholten mag werden.

*Gregorius super Ezechielem  
libro vi*

[am Rande: *Hiero[nymus] ad  
damasum papam  
de scripturis dispu-  
tantem non decet arestotelis  
argumenta / conquirere*]<sup>5</sup>

Wz in der heÿligen geschriff  
nit grúndet ist, dz wurt als  
lichtlich veracht, als es bewert  
wurt.

*Marci xvi ultimo*

[Markus 16,15]<sup>6</sup>

Gond hin in die gantze welt  
vnd predige dz Eúangelium[!]  
allen creatüren; spricht nit

menschen leren. Wer gloubt vnd  
geteufft würt, der würt sálig.  
Wer aber nit gloubt, der würt  
verdampft.

*Dirig*

[Bl. 1v rechte Spalte]

*Lucerna pedibus meis verbum tuum et lumen  
semitis meis*

[vgl. Psalm 118,105]

*Johannis vi ex Esaia*

[Johannes 6,45; Jesaja  
54,13]

Sÿ werden alle von gott gelert.

*Mathei xvi*

Worumb ubertretten ir gottes gebot  
vmb úwer vffsetzes willen, aber  
vergeblich dienen sÿ mir, dwil  
sÿ leren sölliche ler, die nichts  
dann mōnschlichen gebott sind.

[recte: Matthäus 15,3]

*Johannis 18*

Ich bin der weg, die worheit  
vnd dz leben. Niemand kompt zúm vatter  
wann durch mich.

[recte: Johannes 14,6]

*Johannis x*

Worlich, worlich, ich sag úch: ich  
bin die thúr zú den schaffen;  
so ÿemant durch mich ÿngodt,  
der wúrt sálig werden vnd  
wúrt ÿn vnd vßgon vnd  
wúrt weÿd finden, etc. *Idem eodem.*  
Worlich, worlich sag ich úch:  
Wer nit zúr thúr hÿnÿn  
godt im schaffstall, sondern  
stÿgt anderswo hÿnÿn, der  
ist ein dieb vnd ein mōrder.  
Der aber zúr thúr hÿnÿn godt,  
der ist ein hirt der schaf.

[Johannes 10,7,9,1f.]

*Lúce xvii*

Daß rÿch gottes kompt nit mit  
vsserlichen geperden. Man wirt  
ouch nit sagen, syhe hie oder do  
ist es, dann sehet dz rÿch  
gottes ist inwendig in úch.

[Lukas 17,20f.]

*Mathei xv*

Alle pflanzung, die mÿn  
hymmlischer vatter nit  
gepflantzt hat, wúrt vßgerút.

[Matthäus 15,13]

---

*Mathei x*

Wz ir hōren im finsternuß, dz  
reden im liecht, vnd wz ir  
hōren in dz or, dz predigen  
vff den dechern. *Idem eodem.*  
Wer mich bekennt vor den  
mōnschen, den will ich bekennen  
vor mynem vatter im hymmel, vnd  
wer mÿn verleugnet vor den  
mōnschen, deß will ich mich ouch  
verleugnen vor mynem vatter im hymmel.

[Matthäus 10,27,32f.]

[Bl. 2r linke Spalte]

*Mathei xxiii*

Ir sollent úch nit rabbi nennen los-  
sen, den eýner ist úwer mey-  
ster Christus, ir aber sind alle brü-  
der, vnd solt nieman vatter  
heýssen vff erden, dann eýner  
ist uwer vatter, der im hymmel  
ist, vnd ir solt úch nit lossen  
meýster nennen, denn eýner ist  
úwer meýster Christus.

-----  
Es hilfft nit, dz man sagen will,  
die vätter sagen anders: man  
múß Christum hören, wóllicher  
allein ist zúm doctor gemacht  
vom hymelschen vatter vff  
dem berg Thabor, do er  
sprach, Mathei am xvii:  
Diß ist mýn lieber sun, an  
dem ich ein wolgefallen hab.  
den sollendt ir hören.

-----  
Gott verbut sýn wort  
nit felschen, mýndern oder  
meren.

*Deuteronomy* am 4.

Ir solt nichts dartzú thún, dz  
ich úch gebút, vnd solt ouch  
nutzs darúon thún, vff dz ir  
behalten die gebot got des herrn,  
úwers gotzs.

*Deut. xii*

Alles, dz ich úch gebút, dz solt  
ir halten, dz ir darnoch thút,  
ir solt nit dartzú noch darúon thún.

*Esaiæ xxx*

Das ist der weg. Wanderent  
in dem vnd wendent úch nit  
weder zur rechten noch zur  
lincken.

*Mathei 5*

Ir solt nit wenen, dz ich  
kommen bin dz gesatzs oder  
die propheten vffzúlösen, sonder  
zú erfüllen, denn ich sag úch  
worlich, bitzs dz hymmel vnd  
erden zergodt, wúrt nit zergon

[Matthäus 23,8-10]

-----  
[eingenähtes Viertelblatt]  
-----

[Matthäus 17,5]

[5. Buch Mose 4,2]

[am Rande: du solt nit thún, dz  
dich recht dunckt]

[*recte*: 5. Buch Mose 13,1]

[Jesaja 30,21]

[Fingerzeig]

[Matthäus 5,17f.]

der kleinst büchstab noch ein  
titel vom gesetzes, bitzs dz  
alles geschehe.

\*\*\*\*\*

*i Johannis v*

Sölchs hab ich úch geschriben, die  
ir glóubt an den namen des  
suns gottes, vff dz ir wisset,  
dz ir dz ewig leben hapt vnd dz  
ir glóubt an den namen des suns  
gottes. Vnd dz ist die freydikeit,  
die wir haben zú im, dz so wir  
etwz bitten nach synen willen, so  
hóret er vns, vnd so wir wissen,  
dz er vns hóret, wz wir bitten,  
so wissen wir, dz wir die bitt haben,  
die wir von im gebetten haben

\*\*\*\*\*

[auf Bl. 2r rechte Spalte unten  
einzufügen]  
[1 Johannes 5,13-15]

[Bl. 2r rechte Spalte]

Wann er sprechen wolt, die concilia  
oder vätter erklären vnd die  
geschrift.

Antwort. Nützs ist in den  
finsteren schriftten, dz nit ouch  
in cloren geschriftten gezeigt sÿ  
find. Ouch ist kein erclären  
der geschriftt gewisß, dann  
wólche durch andere clore  
geschriftt geschicht, vnd sölche  
gewisse zúsamē haltung der  
geschriftten leret allein der  
geist Christi. Ist ouch geschehen,  
dz ein bapst fur kätzerÿ geúrteilt  
hat, dz ein anderer nochkommen  
der fur christlich vßgeschriben hat  
vnd widerumb ouch ein concilium  
als böß verworffen ein ding,  
dz ein anders concilium für gút  
beschlossen. Dorumb dz die vätter  
nit geirrt haben, kan nie-  
mants widersprechen. Deßhalben  
es ein hóhere bewÿsung muß  
haben, wz den glouben betrifft,  
wan der gloub muß gewisß sin.

---

**Antwort uff den ersten  
Artickel.**

Sag ich also, das Christus Jesus  
vnser helffer allein syg vnd  
vnser got, mittler vnd fur-  
bitter gegen syenen hymmelschen  
vatter.

\*\*\*\*\*

[Text hier einfügen]

\*\*\*\*\*

Ouch verbút vns got, dz wir kein  
creatúr anbetten sollen oder hilff  
oder hoffnung von in zú begeren  
oder súchen, ouch kein bildnuß  
zú machen von keym metall,  
die zú eren, besonder in allein  
anbetten vnd eren.

[2. Buch Mose 20,4]

---

*Exodi xx*

Vnd der herr redt alle dise  
wort: ich bin der herr din got.

[2. Buch Mose 20,2]

---

Wz ir den vatter bitten werden  
in mynem namen, wúrt er úch geben,

[Bl. 2v linke Spalte]

der dich vß Egýpten land, vß dem  
dienst huß gefurt hab. Dú  
solt kein ander gótt neben  
mir haben; du solt dir kein  
bildnuß noch ýergent ein glých-  
nuß machen wider deß das  
oben im hymmel noch deß  
dz vndern vff erden oder deß  
dz im wasser vnder der erden ist.  
Bet sy nit an vnd diene  
yn nicht, denn ich der herr  
din got bin ein starcker  
ýfferer, der do heymsúcht  
der vátter mißtat an den  
kindern bitzs in dz drit vnd  
vierd glid, die mich hassen,  
vnd thú barmhertzikeit an  
vil túsent, die mich liebhaben  
vnd myne gebott halten.

[2. Buch Mose 20,2-6]

*Esaias xliii*

[Jesaja 43,11]

Ich bin, ich bin der herr vnd  
ist kein anderer sãligmacher  
dann ich.

*Idem eodem c*

Ich bin, ich bin der din boßheit  
vßdilgt vmb mÿnetwillen  
vnd würt diner sünd nymer  
gedencken.

Vnd in vilen psalmen

*Invoca* Ruff mich an in dem  
tag diner trübsãlikeit, will  
ich dich dir heruß helffen, vnd dú  
würst mich eren.

[vgl. Psalm 91,15]

*Jeremias 33*

Ruff zú mir vnd ich würd dich  
erhören.

[Jeremia 33,3]

*Idem c. 29*

Wann ir mich vß gantzen úwern  
hertzen súnchen werden, so würd ich  
von úch finden, spricht der herr.

[Jeremia 29,13]

*Osee*

O Israel, in dir ist nichts dann  
din verderben, allein aber in  
mir stodt din hilff.

[Hosea 13,9]

[am Rande: Baruch vi [6,6]:  
dich muß man anbetten,/ herr]

*Paulus ad Ro. x*

Es ist allerzemol ein herr, rÿch  
úber alle, die in anruffen,

[Römer 10,12]

[Bl. 2v rechte Spalte]

denn wer den namen deß herrn  
würdt anruffen, soll sãlig werden.

*Johannis i*

Wie vil in vffnamen, den gab  
er macht, gottes kinder zú  
werden, denen, die do an synen  
namen glouben.

[Johannes 1,12]

*Johannis xvii*

Vatter, die stund ist hie, dz dú  
dÿnen sún verclerest, vff dz  
dich din sún ouch verclere,  
glych wie du im hast macht  
geben úber alles fleysch, vff  
dz er dz ewig leben geb allen  
den, die du im geben hast. Dz  
ist aber dz ewig leben, dz  
sÿ dich, dz dú allein worer  
got bist vnd den dú gesant  
hast Jesum Christum, erkennen.

[Johannes 17,1-3]

*Johannis 4*

*Mathei 4*

Dú solt anbetten got dinem  
herrn vnd im allein dienen.

[Matthäus 4,10]

*Deut vi*

*Epistola Johannis i c*

Dz blüt Christi Jesú Christi macht  
vns rein von aller súnd.

[Fingerzeig]

[5. Buch Mose 6]

[1 Johannes 1,7]

*Idem ii c*

Mÿn kindle, solchs schrib ich,  
vff dz ir nit súndigen, vnd  
ob yemans súndiget, so haben  
wir eÿnen fÿrsprecher by got  
Jesum Christ[um], der gerecht ist  
vnd der selb ist die versû-  
nung fur vnser súnd, nit  
allein aber fur die vnser  
sonder ouch fur die gantzen  
welt.

[1 Johannes 2,1f.]

[Fingerzeig]

*Mathei xi*

Komment her zú mir alle, die  
arbeiten vnd beschwert sind.  
Ich will úch ergetzen oder erquicken.

[Matthäus 11,28]

*Johannis vii*

Wen do durstet, der komm zú  
mir vnd trinck.

[Johannes 7,37]

[Bl. 3r linke Spalte]

*Johannis xi*

Ich bin dz leben vnd vffersteung.  
Wer glóubt an mich, der lebt  
ewigklich.

[Johannes 11,25]

*Johannis xiiii*

Ich bin der weg, die worheit vnd  
dz leben. Niemand kompt zúm  
vatter wann durch mich.

[Johannes 14,6]

*i ad Thimo ii c*

Er aber vnser herr Jesus Christus  
vnd gott der vatter, der vns  
hat geliebt vnd geben ein  
ewigen trost vnd ein gütte  
hoffnung durch gnad, der  
erman úwere hertzen vnd  
sterck úch in allerley ler vnd  
gúttten wercken.

[Fingerzeig]

[recte: 2 Thessalonicher  
2,16]

[Fingerzeig]

Zúgniß, das sanct Paulus  
ein worer apostell syg  
von got vnd synem sún

Jesu Christo erwelt.

*Ad Romanos xv*

[Römer 15,15f.]

Ich hab aber úch ein wenig  
thúrstig geschriben. Lieben brúder,  
úch zú erinnern vmb der  
gnad willen, die mir geben ist  
von got, dz ich soll sÿn ein diener  
Christi vnder der heÿden zú opffe-  
ren dz Eúuangelium[!] gottes, vff  
dz die heÿden ein offer werden,  
got angemem, geheÿliget durch  
den heyligen geyst, etc.

[Fingerzeig]

*ad Thimo i*

[1 Timotheus 1,1]

Paulus, ein apostel Jesú Christi,  
noch dem befelch gottes vnsers  
heÿlands vnd des herrn Jesu  
Christ, der vnser hoffnung ist.

*ii Petri iii*

[*recte*: 2 Petrus 3,1f.]

Diß ist die ander epistel, die ich  
úch schrÿb, ir lieben, in wólcher ich  
erweck vnd erinnere úwere  
lúteren synen, das ir gedenckt  
an die wort, die úch zúuor  
gesagt sind von den heyligen  
propheten vnd an vnser gebott, die  
wir sind aposteln des herrn vnd  
heylands.

[Heft 2]

[Bl. 3r rechte Spalte]

*i ad Thimo 4*

[1 Timotheus 4,16]

Hab acht vff dich selbs vnd  
vff die ler, beharre in disen  
stúcken, den wo dú söllichs  
thúst, wúrst dich selbs sálig  
machen und die dich hören.

*i Johannis i*

[1 Johannes 1,3]

Was wir gesehen vnd gehórt  
haben, dz verkúndigen wir úch.

*i Johannis v*

[1 Johannes 5,9]

So wir der mōnschen zúgniß  
annemen, gottes zúgniß ist grosser.

---

### Der ander artickel

**Antwúrt**, der glóubt **macht**, der  
von got geben wúrt <sup>dúrch Christum</sup>, der macht  
allein rechtfertig vnd sálig.

*i Johannis i*

Wir sind alle sündler; so wir  
sagen, wir haben nit gesundiget,  
so machen wir in zûm lûgner  
vnd syn wort ist nit in vns.

*Psalm*

*Omnes inûtiles facti sumus; non  
est qui faciat bonum*

*Esaie lxiiii*

*Sumus immundi et facti sumus vt omnes nos sumus et  
tamquam*

*pannus menstruate vniuerse iusticie  
nostre*

So ir alles thûn werden, dz ûch gebotten  
ist, sollend ir darnocht sagen, wir ir  
seyen vnútze knecht. Wo blÿben  
dann die verdienst vnd vnser  
zû thûn, dwil nût gûtzs in  
vns ist, weder wz got durch den  
glouben vß vns wurckt.

*Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum  
et in peccatis concepit me mater mea.*

---

*Paulus ad Ro. iii*

Do ist nicht der rechtfertig  
sÿg, ouch nit eÿner; do ist  
nicht der verständig syg; do  
ist nicht der noch got frog: sÿ  
sind alle abgewichen vnd allesamt  
vntúchtig worden. Do ist nicht  
der gûtzs thû, ouch nit eÿner, etc.  
Sprechen etlich <sup>durch vß</sup>, so leßt vns úbel thûn, vff  
dz gûtzs doruß komm. wólcher ver-  
damniß ist gantzs recht, etc.

[1 Johannes 1,10]

[vgl. Psalm 53,4]

[Jesaja 64,6]

[am Rande: wir sind/ alle  
vnrein,/ nach dem/ alten  
menschen/ vnd alten/ Adam./  
Aber werden/ vnd sind wir/  
darumb rein/ durch den/ glou-  
ben an/ Christum, durch/ die  
ander/ geburt/ durch den/  
geyst im/ glouben.]

[Psalm 51,5]

[Römer 3,10-12]

[Bl. 3v linke Spalte]

*Idem eodem*

Kein fleisch mag vor im rechtfertig  
sÿn durch deß gesetzes werck,  
dann durch dz gesetzes kompt nit  
erkantnúß der sund.

*Idem eodem*

Nún aber ist on zûthûn deß  
gesetzes die gerechtikeit, die vor  
got gilt, offenbart, bezúgt  
durch dz gesetzes vnd die  
propheten. Ich sag aber von sölcher  
gerechtikeit vor got, die do

[Römer 3,20]

kompt durch den glouben  
an Jesum Christ zů allen vnd  
vff alle, die do glouben.

Den es ist hie kein vnderscheid:  
sÿ sind alle zemol sunder  
vnd manglen deß prÿß, den  
got an in haben solt, vnd  
werden on verdienst gerecht-  
fertiget vß syner gnad  
durch die erlösung, so durch Christum  
geschehen ist, wólchen got hat  
furgestellt zů eÿm gnadstůl  
durch den glouben in sÿnem  
blůt, domitt er die gerecht-  
keit, die vor im gilt, bewyse  
in dem, dz er vergibt die  
sund, die zůuor sind geschehen  
vnder göttlicher gedult, die  
er trůg, dz er zů disen zÿten  
bewÿsete die gerechtikeit, die  
vor im gilt, vff dz er allein  
gerecht sÿg vnd rechtfertige  
den, der do ist deß gloubens  
an Jesu.

Hie mag man wol mercken vß  
disem text, dz alles sünd ist,  
wz nit durch das blůt Christi  
erlöst, im glouben gerechtfer-  
tigt wurt, dann hie ligt dar-  
nider aller werck, verdienst  
vnd rům, wie er selb hie sagt  
vnd blipt allein lúter gottes  
gnad vnd er. Folgt im text ...

[Rómer 3,23-26]

-----  
[eingenáhtes Halbblatt]

-----  
[Galater 3,8f.]

-----  
*Paulus ad galathas iii*

Die geschriff hats aber zůuor ersehen,  
dz got die heyden durch den glouben  
rechtfertiget, dorumb verkundiget  
sy dem Abraham: in dynem same  
sollen alle heyden gebenedyet werden.  
Also werden nun die, do sind  
vom glouben, gebenedyet mit  
dem glóubigen Abraham. Den  
alle, die mit des gesetzs  
wercken vmbgond, die sind  
vnder vermaledÿung, dann es  
stodt geschriben, vermaledyet

[Galater 3,10-12]

sÿ yederman, der nicht blÿpt  
in allem dem, dz geschriben ist in  
disem bûch deß gesetzs, dz ers thû,  
dwill dann durch gesetzs nie-  
mant rechtfertig wurt vor got.  
So ists offennbar, dz der gerecht  
leben wurt durch den glouben,  
etc.

*Idem eodem*

[Galater 3,21f.]

Wenn aber ein gesetzs geben  
wer, dz do kundt lebendig  
machen, so kãm die gerechti-  
keit worhafftig von dem gesetzs;  
aber die geschrift hats alles  
beschlossen vnd die sünd,  
vff dz die wÿssagung kãm  
verheÿssung kãme durch den  
glouben an Jesum Christum gegeben  
denen, di do glouben, etc.

-----

[Bl. 3v rechte Spalte]

*ad Ro. iii*

[Römer 3,27]

Wo ist denn nún din rûm?  
Er ist vßgeschlossen. Durch  
wólchs gesetzs? ~~Durch deß gli~~  
der werck gesetzs? Nit also,  
sonder durch deß gloubens  
gesetzs.

*Paulus ad Ro. iii*

[Römer 3,28-31]

So halten wirs nún, dz der  
mensch rechtfertiget  
werd on zúthûn der werck  
deß gesetzs, allein durch den  
glouben. Oder ist got allein  
der Juden got? Ist er nit ouch  
der heÿden got? Jo frÿlich ouch  
der heÿden got, sinttemol er  
ist ein got, der do recht  
fertiget die beschnidung vß  
dem glouben vnd die vorhút  
durch den glouben. Wie? Haben  
wir dann dz gesetzs vff durch  
den glouben? Dz syg verrer von  
vns, sonder wir richten dz  
gesetzs vff.

-----  
Doruß man nÿmpt, dz der

gloub erfult alle gesetzs.  
Die werckheyligen kein titel  
des gesetzs.

*Paulus ad Ro. 4*

[Römer 4,3]

Abraham hat <sup>got</sup> gegloubt, vnd  
dz ist im zur gerechtikeit  
gerechnet, etc. durch vß.

*Júst[ificatio] ex fide venit.*

*Paulus ad Ro. 5*

[Römer 5,1f.]

Durch vß. *vbi loquitur de  
operibus fidei et fructibus eius, etc.*

*Item legat Paulum ad Ro. durch  
vß, etc. Paulus ad galathas iii*

[Galater 3,13]

Christus hat vns erlößt von der  
vermaledeýung deß gesatzs, etc.  
durch vß.

*Ad gala. ii*

[Galater 2,21]

Ich wurff nit hinweg die  
gnad gottes, dann so durchs  
gesetzs gerechtikeit kompt.  
So ist Christus vergeblich gestorben,  
etc. durch vß. *ad Ro. viii*  
Wólcher den geist Christi nit hat,  
der ist nit syn.

[Römer 8,9]

[Bl. 4r linke Spalte; Abb. 3]

*Psalm xxx*

[Psalm 30,2]

*In te domine speravi non confundar;  
in eternum in iusticia tua  
(non mea, dicit) libera me.*

*Johannis vi*

[Johannes 6,28f.]

Do sý zú im sprochen, wz sollen  
wir thún, dz wir gottes werck  
wúrcken. Jesus antwürt zú in  
vnd sprach zú in, dz ist  
gottes werck, dz yeman ir  
an den glóuben, den er gesant  
hat.

Item dz gebot: *non concupisces*. Dú  
solt nit böß begird haben.

Bewýßt, dz wir allesamt  
súnder sind, vnd kein  
mónsch mag sýn on böse begird,  
er thú, wz er wóll, doruß er  
lert an im selbs verzagen  
vnd anderswo zú súnchen  
hilff, dz er on böse begird sýg  
vnd also dz gebot erfull

durch einanderen, dz er vß im  
selb nit vermag. Also sind  
ouh alle andern gebot vns  
vnmglich. Dorumb sprach  
*Petrus in Actum*. Weder wir  
noch vnsere vtter haben dz  
gesetzes <sup>mögen</sup> ~~mege~~ halten, etc.

*Ad Ro. i*

Ein rechtfertiger Christ lebt  
allein von sm glouben.

*Ad Ro. x*

Christus ist dz end vnd  
erfüllung aller gebot denen,  
die in yn glouben.

*Marci vltimo vt supra*

Wlcher gloubt vnd geteufft  
ist, der wrt slig. Wer  
nit glbt, wurt verdampft.

*Paulus ad Ro. x*

Das man vom hertzen gloubt,  
dz macht gerecht vnd fromm.

---

Ist der bom gt durch den  
glouben, so bringt er gtte frcht.  
Wann der gloub mag nit  
mssig gon, etc. doru[mb]

[Apostelgeschichte 15,10]

[vgl. Römer 1,17]

[Römer 10,4]

[Markus 16,16]

[Römer 10,10]

[vgl. Matthäus 7,17]

[Bl. 4r rechte Spalte]

*Paulus <sup>ii</sup> ad Thimo. iii*

S haben enen schin der frommkeit,  
aber der grnd ist nit do; gond  
hn vnd lernen ymmer vnd ymmer  
vnd kommen doch nymmer z der  
erkantnß der woren frommkeit,  
etc. Hie ist lichtlich z verston,  
wie die gtten werck z ver-  
werffen vnd nit z verwerffen  
sind.

~~Allein die ver~~  
die verkerte mnung  
wurt hie verworffen.

[vgl. 2 Timotheus 3,5 + 7]

---

*Paulus i ad Thimo. 4*

Der gest sagt clarlich, dz in  
letzten zten etlich werden vom  
glouben tritten vnd achten  
vff die irrigen gest; vnd leren  
der tfel durch die falschen

[1 Timotheus 4,1-7]



reder in glÿßnerÿ, vnd die  
ein brantmol haben in irem  
gewissen, vnd verbietten  
eelich zů werden vnd zů myden  
die spyß, die gott geschaffen  
hat, zů nemmen mit danck  
sagung den gloubigen vnd  
denen, die die worheit erkennt  
haben. Dann alle creatúr  
gottes ist gůt, vnd ist nichts  
verwerfflich, wz mit danck-  
sagung genommen wirt, dann es  
wůrt geheiliget durch dz  
wort gottes vnd gebett.  
Wann du sollichs den brůdern  
furlegst, so wurstu ein gůtter  
prediger Christi sin, vfferzogen  
mit wortten deß gloubens vnd  
gůtter ler, die du erlangt hast;  
der vngeÿstlichen aber vnd  
altvetlichen fabeln entschlahe  
dich.

[Bl. 4v linke Spalte]

*Paulus ad galathas i*

[Galater 1,8f.]

So ouch wir selbs oder ein  
engel vom hymmel úch ver-  
kúndiget, uber dz wir oúch  
verkúndiget haben, dz syg  
ein bann, vnd wie wir  
gesagt haben, so sag ich noch  
ein mol, so yemant úch  
verkúndiget, úber dz ir  
empfangen haben, dz sÿg  
ein bann.

*Paulus ad Titum i*

[Titus 1,13f.]

Lere sÿ, dz sÿ nicht achten  
vff iudische fabeln vnd  
mõnschen gebot, die ab-  
wenden die worheit.

*Petrus ii epistola c. ii*

[2 Petrus 2,1-3]

Es werden falsche lerer vnder  
úch kommen, die do neben  
ÿn fůren secten der verdam-  
niß vnd den herrn, der  
sy erkoufft hat, ver-  
leúcken, durchs wólchs  
der weg der worheit

wirt verlestert werden,  
vnd mitt erdichten wortten  
durch gýtzs werden sÿ  
ymb uch handtieren.

*Salomon proverbiorum xxx*

[Sprichwörter 30,5f.]

Alle wort gottes sind durch  
furet vnd ein schilt allen,  
die doruff sich vertrösten.  
Setzts nicht zû synen  
wortten, vff dz er dich nit  
straff vnd werdest lügen  
hafftig fúnden.

*Celum et terra transibit: verba  
autem mea non transibunt.*

[Lukas 21,33]

[Bl. 4v rechte Spalte]

Erbut mich mit disem  
grúnd fur die gelerten vnd  
wo ~~er~~ mich der pfarrer  
eins besseren grúnds be-  
richten kan vß der gott-  
lichen geschrifften, wie ich  
~~hie~~<sup>im</sup> thon hab, ~~oder~~ will  
ich mich gúttlich wÿßen lossen.

---

<sup>1</sup> Idem [sc. Augustinus] in Prologo libri III. de Trinitate. II. pars. Noli meis litteris quasi canonicis inseruire. Sed in illis et quod non credebas cum inveneris, incunctanter crede ... Corpus iuris canonici ... Post A. L. Richteris curas ... Recognovit et adnotatione critica instruxit a [Emil] Friedberg, Bd. 1: Decretum magistri Gratiani, Leipzig 1878, Sp. 17.

<sup>2</sup> Idem [sc. Augustinus] ad Ieronymum. Epist. VIII. Ego solis scriptorum qui iam canonici appellantur ... Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque polleant, non ideo verum putem quia ita ipsi senserunt, sed quia mihi per alios auctores vel canonicas vel probabiles rationes, quod a vero non abhorreat, persuadere poterunt, ebd., Sp. 17.

<sup>3</sup> Idem de unico baptismo. lib. II. Quis nesciat...quicquid in ea scriptum constiterit esse?, ebd., Sp. 17f.

<sup>4</sup> Idem ad Vincentium Victorem. lib. II [lib. IV de anima et eius origine, cap. 1]. Negare non possum nec debeo, sicut in ipsis maioribus, ita multa esse in tam multis opusculis meis, quae possunt iusto iudicio et nulla temeritate culpari, ebd., Sp. 17.

<sup>5</sup> Hieronymus, Ep. 36: 14. Scio haec molesta esse lectori, sed de Hebraicis litteris disputantem, non decet Aristotelis argumenta conquirere, aus: Patrologia Latina, Bd. 22, hg. von JACQUES-PAUL MIGNE, Paris 1845, Sp. 458.

<sup>6</sup> Der Text gibt die Markus-Stelle, wie sie Luther in seinem Neuen Testament (Ende 1522) übersetzt hat, in alemannischer Mundart wieder.

